

Predigtthesen

vom 1. März 2015 von Karsten Böhm

**Predigtreihe: „Wer Ohren hat zu hören, der höre! – Was das Buch der Offenbarung uns heute noch zu sagen hat“
Thema: „Die Gemeinde in Pergamon – „Folge nach!“ (Offenbarung 2, 1-7)**

*Und dem Engel der Gemeinde in Pergamon schreibe: Das sagt, der da hat das scharfe, zweischneidige Schwert. (=Jesus)
Ich weiß, wo du wohnst: da, wo der Thron des Satans ist; und du hältst an meinem Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch nicht in den Tagen, als Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getötet wurde, da, wo der Satan wohnt.
Aber einiges habe ich gegen dich: Du hast Leute dort, die sich an die Lehre Bileams halten, der den Balak lehrte, die Israeliten zu verführen, vom Götzenopfer zu essen und Hurerei zu treiben. So hast du auch Leute, die sich in gleicher Weise an die Lehre der Nikolaiten halten.*

*Tue Buße; wenn aber nicht, so werde ich bald über dich kommen und gegen sie streiten mit dem Schwert meines Mundes.
Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein; und auf dem Stein ist ein neuer Name geschrieben, den niemand kennt als der, der ihn empfängt.*

Pergamon war die eindrucksvollste Stadt in Kleinasien. Lebhaft, turbulent, hoch gebildet.

Pergamon beheimatete eine riesengroße Bibliothek mit rund 200.000 Werken, diese war damit die zweitgrößte Bibliothek der Welt nach Alexandria. Durch die Entwicklung von Pergament in Pergamon – daher der Name – das nach und nach das ägyptische Papyrus ablöste, weil es eine glattere und helle Oberfläche hatte, robuster und dauerhafter war, wurde auch Pergamon mit seiner Bibliothek immer wichtiger. In den Büchern dort fanden sich Weisheiten aus weltlichen Büchern aus aller Welt verbunden mit einer Vielzahl von philosophischen Weltanschauungen aus aller Welt. Pergamon - das damalige Kommunikationszentrum.

Daneben war Pergamon ein religiöser Schmelztiegel und besaß unzählige Kultstätten, darunter auch den „Thron Satans“. Was genau damit gemeint ist, darüber spekuliert die Forschung.

Es könnte der riesenhafte Altar des Zeus gemeint sein, der zu den sieben Weltwundern gehörte.

Oder der Tempel, der dem Kaiser Augustus und der Göttin Roma gewidmet war. Dieser Tempel war nicht nur Mittelpunkt des Kaiserkults in Kleinasien, er war auch die erste und älteste derartige Kultstätte, 29 vor Christus entstanden. Jeder Einwohner Pergamons war verpflichtet, ein jährliches Opfer dem Kaiser dar zu bringen, denn Augustus forderte göttliche Verehrung, was sich schon in seinem Namen widerspiegelte: Augustus heißt der „Anbetungswürdige“. Wer es nicht tat wurde verfolgt oder sogar getötet.

Oder das bei weitem berühmteste und bestbesuchte Heiligtum, das dem Asklepios, dem Gott der Heilkunst geweiht war. Es galt als wundertätig und Leidende aus aller Welt wallfahrteten nach Pergamon; die Ärzte dort wurden „Heiland“ und „Retter“ genannt. Pergamon war geradezu das Lourdes seiner Zeit. In diesem Tempel ließen die Priester nachts viele ungiftige Schlangen frei. Kranke Menschen wurden ermuntert ganze Nächte in diesem Heiligtum zu verbringen und sich von den Schlangen bekriechen zu lassen, um gesund zu werden. In der antiken Welt gab es über zweihundert solcher Asklepios-Heiligtümer mit Pergamon als deren Hauptsitz. Im Asklepios-Heiligtum war man der Ansicht, dass die Schlangen direkte Abgesandte der Götter, mystische Wesen waren und Heilung brachten. (Darauf geht auch zurück, dass die Schlange bis heute als Zeichen für das Gesundheitswesen gebraucht wird: Der Äskulapstab - ein Stab mit der Schlange, die sich darum windet.)

Die Schlange ist für Christen dagegen ein Bild für den Satan, denn die Schlange verführte im Garten Eden Adam und Eva und setzte den Sündenfall in Gang.

Vielleicht ist mit dem „Thron des Satans“ aber auch gemeint, dass in Pergamon ein Synkretismus herrschte, dass also unterschiedliche Religionen und Philosophien zu einem neuen System oder Weltbild vermischt wurden. Davon wurde nämlich auch die christliche Gemeinde von Pergamon bedroht. So sagt Jesus:

Aber einiges habe ich gegen dich: Du hast Leute dort, die sich an die Lehre Bileams halten, der den Balak lehrte, die Israeliten zu verführen, vom Götzenopfer zu essen und Hurerei zu treiben. So hast du auch Leute, die sich in gleicher Weise an die Lehre der Nikolaiten halten.

Hier ist von der Lehre des Bileams und von der Lehre der Nikolaiten die Rede. Beides war eine Vermischung von Gottes Wort mit eigenem Wunschenken und weltlicher Philosophie. Gruppen, die sich als Christen ausgaben, aber ihr Christsein nach ihren eigenen Vorstellungen erweiterten.

Zwei Dinge wissen wir über Bileam: Der Prophet Bileam aus dem Alten Testament war geldgierig und suchte seinen eigenen Vorteil. Er wollte die Israeliten für Geld in Gottes Namen verfluchen. Gott ließ dies aber letztlich nicht zu. (4. Mose 22-24)

Schließlich half Bileam dann doch, dass die Israeliten zu Fall kamen, indem er dem Moabiterkönig Balak sagte, dass er schöne Mädchen ins Lager der Israeliten schicken sollte, die die israelitischen Männer zum Götzendienst verführen sollten – mit Erfolg. (Josephus Jüdische Altertümer 6. Kapitel)

Die Nikolaiten waren Menschen, die glaubten und anderen weismachen wollten, dass ein unmoralisches Leben durchaus mit Gott vereinbar sei nach dem Motto: Christsein ist schon ok, aber ich picke mir das raus, was für mich passt. Nach dem Motto: Jeder Christ kann nach seiner Fassung selig werden. (Vgl. die Auftaktpredigt – „Der Brief an die Gemeinde in Ephesus“)

Es war damals sehr schwer als Christ in Pergamon, in dieser bunten, vielfältigen und sich ständig ändernden Welt zu leben. Und ist es auch heute nicht schwer als Christ in dieser bunten, vielfältigen und sich ständigen ändernden Welt zu leben, vor allem heutzutage, wo es doch allerorts heißt: Glaube ist Privatsache. Ist es das? Privatsache? (Vgl. die Predigt von Fabian von letzter Woche – „Der Brief an die Gemeinde in Smyrna“)

Ja, jeder muss sich persönlich, privat mit Gott und Glauben auseinandersetzen, aber christlicher Glaube kann nicht persönlich und privat bleiben. Wir alle als Christen leben in dieser Welt, arbeiten, feiern, lachen und weinen in und mit dieser Welt und unser Christsein sollte einen positiven Unterschied in dieser Welt machen, wir Christen sollten unser Umfeld mit der Hilfe Gottes spürbar verbessern.

Die entscheidende zwei Fragen dabei sind: Wie gelingt das? Was ist das Kriterium des Christentums?

Ich glaube, das gelingt, indem wir Jesus nachfolgen und Jesus hat immer wieder ein Kriterium für die Nachfolge genannt, nämlich die Liebe. Er, Jesus, die Liebe Gottes in Person, hat durch sein Leben, sein Handeln, seine Worte, selbst durch seinen Tod am Kreuz gezeigt, dass die Liebe die stärkste Macht der Welt ist und dass sich daran die Nachfolge entscheidet. Deshalb so vehement seine Forderung: Liebe Gott, liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Jeden Tag neu, immer wieder und ohne Wenn und Aber! Du sollst lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Gemüt! Die Liebe zählt.

Wenn ich wirklich Jesus nachfolgen will, wenn ich in dieser Welt einen Unterschied machen will, wenn ich wirklich lieben möchte – auch meinen Nächsten, der es mir so oft schwer macht - ich es ernst meine mit geistlicher Veränderung, dann reicht es allerdings nicht aus, dass ich mir das vornehme. Das habe ich selbst erlebt. Als ich eine Predigt über Geduld hörte, nahm ich mir vor, ein geduldiger Mensch zu sein. Aber mit einer sechsjährigen Besserwisserin, die dein Kind ist, und einem dreijährigen Jungen namens Michel, der sich für die Reinkarnation von Spiderman, dem Ninja Zane und Luke Skywalker hält und beide wohnen mit dir unter einem Dach, brauchst du dir Geduld nicht vorzunehmen. Ein Ding der Unmöglichkeit.

Geistliche Veränderung und Lieben haben nichts damit zu tun, dass ich versuche, mein Bestes zu geben, sondern ich muss es einüben, sozusagen trainieren. Trainieren statt probieren. Wer von Euch ein Musikinstrument spielt oder Sport macht oder sonst ein Hobby hat, weiß: es geht nicht ohne Üben, Trainieren, immer wieder dran bleiben. Selbst wenn du das größte Talent zum Klavierspielen hast – ohne Üben wirst du es niemals lernen. Genauso ist auch Üben, Training nötig, wenn wir die Kunst der Nachfolge, der Liebe, der Vergebung, der Geduld, des Friedens, des Christus immer ähnlicher werden, lernen wollen.

Eine Übung dazu möchte ich Euch vorstellen, die ich immer mit meinen Konfirmanden gemacht habe: What would Jesus do? Eine Kampagne, die uns auffordert, bei allem Handeln, Reden, Tun zu fragen, wie Jesus in dieser Situation reagieren würde. Würde Jesus lügen? Würde er jemand anderen fertig machen? Das Bändchen am Handgelenk getragen soll daran erinnern, wenn man wieder mal genüsslich beim Lästern miteinsteigt, seinen eigenen Vorteil auf Kosten anderer sucht... Ich mache die Aktion auch immer mit – als Vorbild und Motivation für die Konfis, aber auch weil ich es immer wieder nötig habe, meine Nachfolge und Liebe neu einzuüben, zu trainieren.

Ein kleines Praxisbeispiel und wenn Euch mein Verhalten an der Supermarktschlange bekannt vorkommt, dann solltet Ihr auch unbedingt mal eine Woche diese WWJD-Aktion durchziehen.

Sobald ich mit dem vollen Einkaufswagen auf die Kasse zulaufe, dann scanne ich sofort mit einem Blick, welche Schlange die kürzere ist. Das ist ja noch relativ normal, denn wer verbringt schon gerne Zeit mit Warten. Aber ich schaue nicht nur nach der Länge der Schlange, sondern ich schaue mir auch die Artikelanzahl an, schaue, ob die Person eben an der Kasse in bar oder mit Karte zahlt – bar dauert grundsätzlich länger! – und schaue mir dabei auch die Kassiererin an. Sitzt dort eine dynamische, zackige Frau oder ein Auszubildender, der noch etwas unsicher ist. Anschließend schaue ich mir die Leute vor mir in der Schlange an: alt und womöglich gebrechlich = langsam; Eltern mit kleinen Kinder = abgelenkt = langsam; oder eben ein junger Mann mit zwei Flaschen Wasser und einem Joghurt und dem passenden Geld schon in der Hand = Nullkommanix.

Noch gar nicht lange her, da entschied ich mich trotz Abwägen aller Faktoren für die falsche Schlange. Die Schlange ging in einem Tempo voran, die mich stark an die Erdkontinentalplattenverschiebung erinnerte. Langsamer geht's nimmer. Als dann noch ein Preisschild fehlte und die Kassiererin sich langsam aus ihrem Stuhl erhob, war ich kurz laut zu schreien: „Auch das noch. Meine Zeit ist nicht gestohlen, sondern unheimlich kostbar. Jetzt machen Sie mal hin!“ Als ich gerade Luft hole und mir schon die Zornesröte zu Kopf steigt, sehe ich mein WWJD-Bändchen und atme tief durch und schlucke meinen Zorn herunter.

In dem Moment tippt mir jemand auf meine Schulter, ich drehe mich um und eine Frau sagt: „Hallo Karsten, darf ich dir meine beste Freundin vorstellen?“ „Sabine, das ist unser Pfarrer Karsten Böhm!“

Glück gehabt. Nein! Nicht Glück gehabt, sondern dank Jesus Christus und Trainieren statt Probieren habe ich mich in Sachen Geduld weiterentwickelt...

Wenn nach einer Woche die Konfirmanden von ihren Erfahrungen erzählen, kommt viel Tolles zusammen, aber am Ende steht auch immer die Aussage: „Puh, das ist ganz schön schwer. Ich habe auch immer wieder versagt!“ Manchmal sagen die Konfis das mit einem schlechten Gewissen. Das Versagen ist aber gar nicht tragisch, denn wir unvollkommenen Menschen scheitern immer wieder! Es ist ein lebenslanger Prozess, Liebe zu üben. Auf Fortschritt folgt Rückschritt. Aber das ist ok, denn hier greift das Konzept der Gnade.

Gott beurteilt uns nämlich nicht nach unseren Leistungen und – davon bin ich überzeugt – er misst auch nicht unsere Geistlichkeit, wieviel Prozent Christus schon in uns wohnt... er liebt uns durch und durch mit unseren Sonnen-, aber eben auch mit unseren Schattenseiten. Mit dem, was wir gut machen, aber eben auch mit dem, was uns misslingt. Daher sollte die WWJD-Aktion (die Bänder gibt's übrigens am Büchertisch) auch nicht mit dem Verständnis passieren, ich leiste etwas Gutes, damit Gott mich liebt, sondern eher mit der Frage: Was macht Jesus Freude? Denn was Jesus Freude macht, ist ansteckend, elektrisierend und verändert das Umfeld spürbar. Deine kleinen und großen Schritte und Taten erfreuen Jesus und wer Jesus nachfolgt, der wird das Leben in Fülle haben, das verspricht er:

Wer überwindet, dem will ich geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein; und auf dem Stein ist ein neuer Name geschrieben, den niemand kennt als der, der ihn empfängt.

Manna, dieses Himmelsbrot, das den Israeliten in der Wüste als Speise diente, steht als Zeichen vollkommener Gemeinschaft mit Jesus. Der weiße Stein hat mit den Gerichtsverfahren der damaligen Zeit zu tun: im Falle einer Verurteilung gab es einen schwarzen Stein, weiße Steine, wenn du freigesprochen wurdest. Und wenn du bei einem Sportwettkampf gewonnen hast, hast du einen weißen Stein bekommen, der dir volle Versorgung bis zum Lebensende zusicherte.

Jesus schenkt dir, wenn du mit ihm durchs Leben gehst, volle Versorgung und das Leben in Fülle – aber nicht nur bis zum Lebensende, sondern sogar darüber hinaus. Amen.